

Der Ausflug Bilanz eines Sommertages

von Steffen Blunk

Vielleicht das erste Mal wieder richtig glücklich.

Seit wann?

Kein Gedanke darüber. Warum auch?

Er *ist* glücklich. Sonne, die durch das offene Verdeck seines Autos fällt, die weite Landschaft um ihn herum, die nach dem Regen der letzten Tage saftig wirkt, frisch. Getreide, das sich in leichtem Wind bewegt, Bäume, in kleinen Gruppen als Unterbrechung der Weite - nein, er fühlt sich wirklich wohl.

Seine Gedanken: schwer, dabei nicht unangenehm, wenn auch immer noch über seine Frau. Aber zum ersten Mal muß er rechnen, wie lange es her ist, seit sie starb, eine Tatsache, die ihm auffällt.

Die Straße schlängelt sich jetzt kurvenreicher durch die Landschaft, die unmerklich enger wurde, hügeliger. Schmal, der Asphalt, schmaler als erwartet, einmal tritt er auf die Bremse, um nicht aus der Kurve getragen zu werden.

Wenn er nachrechnet, weiß er es natürlich, aber zum ersten mal kann er sich nicht genau an den Ausdruck ihrer Augen erinnern, als sie sich das letztmal gesehen haben.

Auch das fällt ihm auf.

Einmal pfeift er mit, als sie ein Lied im Radio spielen, das er kennt, es war *ihr* Lied gewesen, er dreht etwas lauter:

„Don't sit under the appletree -
with anyone else but me...“

Er kann mitpfeifen, er muß sogar ein bißchen lächeln, weil er jetzt doch sentimental wird, angenehm sentimental, er hatte immer auf diese Empfindung gehofft. Geglaubt hatte er es nie.

Seine Gedanken: an seine Tochter, als sie sich das letztmal getroffen hatten, auch das schon lange her, sie hat große Ähnlichkeit mit ihrer Mutter, heute wahrscheinlich noch mehr, als bei ihrem Streit, der ihm leid tut, im Nachhinein. Als sie damals ausgezogen war, weit weg - und natürlich hatte sie ihn irgendwann verlassen müssen - hatte er Angst gehabt, sie war ihm immer lebendige Erinnerung an seine Frau gewesen.

Eine Wolke über seiner Stirn: er hätte nicht versuchen sollen, sie solange wie möglich bei sich zu halten, vielleicht, wenn er ihr früher ihre Freiheit gelassen hätte, hätte er sie nicht verloren?

Wenigstens schreiben sie sich wieder, ein Trost, wenn auch über tausend Kilometer sehr schwach, immerhin, gerade an diesem Morgen hatte er einen Brief von ihr bekommen -

Die Wolke zieht weiter, sein Wagen schießt durch die Sonne, manchmal quietschen die Reifen leise, wenn er wieder etwas zu schnell in eine Kurve geht.

Überhaupt - seine Frau: wunderbar, auch in der Erinnerung. Jetzt, endlich, ohne Schmerzen, sondern nur noch Erinnerung. Allein das schon ein Grund zum Glücklichein. Wieder muß er lächeln, weil er sie sich vorstellt, ihre Freude darüber, daß sein Schmerz zur Vergangenheit geworden ist.

Nach der Hügelkuppe, über die er gerade gekommen ist, weitet sich die Landschaft wieder, er übersieht die Straße über zwei, drei Kilometer, ganz entfernt flimmert sie sogar in der Sonne, kein Verkehr, weit und breit. Der Tacho schnellt hoch, hundertdreißig, hundertvierzig, Junge, denkt er sich: kein schlechtes Tempo für Dein Alter. Auf der Landstraße...

Froh um diesen Tag, unbeschwerter jetzt als selbst gestern noch, froh auch, sich ins Auto gesetzt zu haben, nur um ein bißchen durch die Gegend zu fahren, sich zu fühlen, auch in dem leichten Jucken auf der Haut. Sonnenbrand durchs Cabriofahren, sein Pfeifen wird noch etwas vergnügter.

Als in der Weite der Landschaft ein Dorf aufflimmert, spürt er Hunger, auch Appetit, er beschließt, einen Einkehrschwung zu machen. Er lacht, wenn er an die Einkehrschwünge denkt, die sie früher gemeinsam gemacht hatten, in den Bergen, beim Skifahren. Seine Frau war eine göttliche Skifahrerin gewesen, schade, daß er ihr nie hinterhergekommen war, immer dankbar für die Pausen, die sie ihm gönnte.

Eigentlich eine glückliche Ehe...

Ein bißchen zu sportlich bremst er vor einem Landgasthof, vor dessen Tor ihn eine Tafel in den Biergarten einlädt, plötzlich hat er das Bedürfnis, unter Menschen zu sein, mit irgendjemandem zu reden.

Auch die Schweigsamkeit der letzten Monate legt sich also.

Der Garten, entgegen seiner Erwartung leer bis auf ein junges Pärchen, ist einladend. Eichen, eine große Kastanie, Schatten, also angenehm kühl in der überraschenden Wärme dieses Tages, er fragt, ob an dem Tisch des Pärchens noch Platz sei, obwohl sechs oder sieben Tische noch unbesetzt sind, er will reden.

Die junge Frau lächelt ihm zu, als hätte sie schon verstanden, daß er Gesellschaft sucht, der Mann, eine Zigarette rauchend, deutet mit einer leichten Handbewegung an, daß er sich setzen solle.

Die Unterhaltung plätschert, leicht, angenehm, der Mann fühlt sich entspannt. Während er nach dem Essen seine Pfeife stopft, erzählen die beiden von sich.

Eine Radtour machen sie gerade, sagt sie, der junge Mann erzählt, daß er Rennradfahrer sei. Ich komme nie mit, mit ihm, sagt das Mädchen, es mag so um die vierundzwanzig sein, schätzt der Mann, während er seine Pfeife anzündet. Sie lacht, sie freut sich über die Sportlichkeit des Freundes, der ihr zärtlich über die Haare streichelt. Man spürt ihre Verliebtheit.

Seine Gedanken, während die beiden erzählen: daß er alt sei, aber nicht unangenehm alt. Nur gerade so, daß er sich an der Verliebtheit eines jungen Paares freuen kann, ohne neidisch zu werden.

Nachdem die beiden sich verabschiedet haben, nicht ohne daß der Mann sie eingeladen hätte, ihn einmal zu besuchen, sitzt er noch eine Stunde im Schatten, raucht, wechselt ein paar Worte mit der Kellnerin, auch mit anderen Leuten, die jetzt gekommen sind.

Das Leben lohnt also doch, denkt er sich, ein bißchen verwundert eigentlich: es kann also - einfach so - schön sein. An dem Pärchen von vorhin freut er sich noch, als er wieder in seinen Wagen steigt.

Wieder scheint er durch die Landschaft zu fliegen, die Sonne steht noch hoch, aber die Schatten, die von den Bäumen über die Straße geworfen werden, sind schon länger. Die Strecke ist frei, manchmal versucht der Mann, die Pfeife jetzt kalt zwischen den Lippen, spielerisch den Schatten auszuweichen, er umfährt sie und rechnet sich Minuspunkte an, wenn er doch von ihnen getroffen wird.

Seine Gedanken jetzt: über das Pärchen, jung, glücklich, er hofft wirklich, daß es so bleibt. Ein bißchen schien sie seiner Frau zu ähneln, aber er ist sich nicht sicher: vielleicht sieht er in jeder Frau etwas von ihr.

Einmal begegnet er ihnen noch, als er sie überholt, fahren sie händchenhaltend nebeneinander, er winkt aus dem offenen Wagen, als er vorbei ist. Sie winken ihm nach, im Rückspiegel sieht er ihr verliebtes Lachen.

Er sieht viel an diesem Tag, seine Augen sind offen, auch für Eindrücke, die ihm schon fremd waren. Pferde auf einer Weide, ein Junge, der am Straßenrand steht mit einer Milchkanne neben sich, eine Katze auf einem Zaun in einem Dorf.

Einmal überholt er einen anderen Wagen, wieder zu schnell, noch dazu in einer Kurve, ausgerechnet hier kommt ihm ein Lastwagen entgegen. Als er dicht vor ihm noch wieder auf seine Spur kommt, schlägt sein Herz schneller: der Lastwagen hat aber auch die Kurve ziemlich geschnitten, denkt er sich. Selbst jetzt noch bleiben seine Augen offen: im Rückspiegel sieht er den Schriftzug auf dem Lkw, spiegelverkehrt: Frische Landmilch.

Als sein Herz sich wieder beruhigt, fragt er sich, ob es hier in der Gegend noch üblich ist, daß ein Milchtransporter anhält, wenn ein Junge mit einer Kanne am Straßenrand steht. Er lächelt bei der Vorstellung, der Tag ist wirklich schön.

Die Notiz, die er am nächsten Morgen in der Zeitung liest, ist lakonisch: Bei einem Verkehrsunfall sei eine junge Radfahlerin getötet ein Radfahrer schwer verletzt worden, als ein Milchtransporter wegen überhöhter Geschwindigkeit von seiner Spur auf die Gegenfahrbahn schleuderte.